



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

HEIDELBERGER AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN



# Friedrich Karl Schmidt

(22.9.1901 – 25.1.1977)

Nachruf von Dieter Puppe

Digitale Ausgabe erstellt von

**Gabriele Dörflinger**

Universitätsbibliothek Heidelberg

2001

**Heidelberger Texte zur Mathematikgeschichte**

Originalpublikation in:

Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1978,  
S. 66 – 68

Signatur UB Heidelberg: **ZSA 889 B::1978**

Der Mathematiker Friedrich Karl Schmidt starb am 25. Januar 1977, wenige Monate nach der Vollendung seines 75. Lebensjahres. Seit 1952 gehörte er als ordentlicher Professor der Universität Heidelberg an, seit 1954 war er Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Den vollen Namen „Friedrich Karl Schmidt“ auszusprechen, ist mir ungewohnt. Im Mathematischen Institut nannten wir ihn alle „FK“, von den Professoren-Kollegen bis zum jüngsten Studenten. Weit entfernt davon, eine Respektlosigkeit zu sein, drückte dies nicht nur Hochachtung vor dem großen Forscher und Lehrer aus, sondern auch Zuneigung zu dem liebenswerten Menschen.

F. K. Schmidt stammt aus Düsseldorf, wo er am 22. 9.1901 geboren wurde und bis 1920 die Schule besuchte. Er studierte in Freiburg und Marburg Mathematik und Physik, daneben aber auch Philosophie, die er der Mathematik beinahe vorgezogen hätte. Unter seinen Lehrern hebt er selbst besonders Lothar Heffter und Friedrich Loewy hervor. Auf den ersten führt er seine Entscheidung für die Mathematik zurück. Bei dem zweiten promovierte er im Jahre 1925.

In den folgenden Jahren, in denen F. K. Schmidt Assistent, Privatdozent und schließlich Extraordinarius in Erlangen war, arbeitete er eng mit Helmut Hasse und Wolfgang Krull zusammen. Frucht dieser Arbeit waren mehrere in dichter Folge erscheinende Publikationen, die ihn bekanntmachten und die zu wichtigen Gliedern in einigen der zentralen Entwicklungslinien der Algebra und Zahlentheorie wurden, was sich besonders deutlich im Rückblick heute zeigt.

Im Herbst 1933 übernahm F. K. Schmidt in Göttingen die Vertretung des Lehrstuhls von Hermann Weyl, der nach Amerika auswanderte, und wurde ein Jahr später als Ordinarius nach Jena berufen. An beiden Orten entstanden Konflikte mit den Nationalsozialisten. In Göttingen wurde F. K. Schmidt von radikalen Studenten angegriffen, weil er den Verkehr mit seinen jüdischen Kollegen, insbesondere mit Richard Courant nicht abbrach. In Jena waren es Rektor und Dekan, die ihn unter Druck setzten, weil er seine tiefe Verbundenheit mit dem katholischen Glauben nicht verleugnete. Dies führte schließlich dazu, daß er 1941 Jena verließ und Mitarbeiter der Deutschen Forschungsanstalt für Segelflug in Ainring in der Nähe von Bad Reichenhall wurde. Nach Ende des Krieges kehrte er im November 1945 nach Jena zurück, nahm im Herbst 1946 einen Ruf nach Münster an, war 1947 ein Semester lang Gastprofessor an der Humboldt-Universität in Berlin und kam 1952 nach Heidelberg. Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Freien Universität Berlin verlieh ihm 1968 die Ehrendoktorwürde.

Das wissenschaftliche Werk des Verstorbenen kann hier nicht im einzelnen gewürdigt werden. Dies wird durch einige seiner Schüler im Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung geschehen. Um die Bedeutung seiner Forschungsarbeit zu kennzeichnen, sei hier nur eines erwähnt: Vor 120 Jahren hat Bernhard Riemann eine Vermutung geäußert, die bis heute weder bewiesen noch widerlegt ist und eines der berühmtesten Probleme der Mathematik darstellt. 1973 hat der junge Belgier Pierre Deligne eine Variante davon bewiesen, um die sich etwa 50 Jahre lang einige der besten Mathematiker in der Welt bemüht hatten. Auf dem Internationalen Mathematiker-Kongreß in Helsinki 1978 erhielt er dafür die Fields-Medaille, die höchste wissenschaftliche Auszeichnung, die die mathematische Welt vergeben kann, und mit dem Nobelpreis vergleichbar ist. In einem Übersichtsartikel sagt Jean

Dieudonne [J. Dieudonne, The Weil Conjectures. The Mathematical Intelligencer 10, 7-21, Springer Verlag 1975], daß F. K. Schmidt zu den 6 Leuten gehört, die im Laufe dieser 50 Jahre die wesentlichen Ideen zur schließlichen Lösung beitrugen.

Von F. K. Schmidts fruchtbarer Tätigkeit liegen auch die Arbeiten zahlreicher Schüler Zeugnis ab, die inzwischen selbst anerkannte Wissenschaftler geworden sind.

Besondere Verdienste hat er sich um die Verbreitung mathematischen Wissens durch gute Fachliteratur erworben. Er war viele Jahre lang der erste mathematische Berater des Springer-Verlags. Insbesondere hat er als Nachfolger von Richard Courant die berühmte „Gelbe Reihe“ von mathematischen Monographien (die Grundlehren der mathematischen Wissenschaften in Einzeldarstellungen mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungsgebiete) herausgegeben. Er hatte auch ganz entscheidenden Anteil am Zentralblatt für Mathematik, und ihm in erster Linie ist es zu danken, daß sich das Zentralblatt aus der Krise, in die es Anfang der 60er Jahre hineingeraten war, wieder herausarbeiten konnte. Charakteristisch ist, daß er dabei wie bei vielen anderen Aufgaben kaum nach außen in Erscheinung trat und im stillen um so mehr wirkte.

Wer einmal eine Vorlesung von F. K. Schmidt gehört hat, wird den Genuß seiner klaren und bis ins kleinste Detail ausgefeilten Vortragsweise nicht vergessen. Seine Vorlesungen waren immer gut besucht, auch wenn er, was er gern tat, sehr früh am Morgen las, und auch nach seiner Emeritierung, als er Themen wählte, die den Studenten durch keine Prüfungsordnung und keinen Studienplan vorgeschrieben waren.

Bei all seinen Verdiensten als Forscher und Lehrer ist es aber noch etwas anderes, das meine Verehrung für ihn begründet. Ich habe nicht bei ihm studiert, und mein mathematisches Arbeitsgebiet hat mit dem seinen nur wenige Berührungspunkte. Aber ich habe sein weises Urteil kennengelernt, seine Energie beim Durchführen des als richtig Erkannten, sein Verantwortungsgefühl für die ihm anvertrauten Menschen und seine von Herzen kommende Höflichkeit, die er gegen jedermann übte. Er war ein Vorbild, sein Rat wird uns sehr fehlen, und die Lücke, die er läßt, werden wir noch lange schmerzlich empfinden.

Dieter Puppe gestattete freundlicherweise im Juli 2001 die Publikation dieses Nachrufes im Internet.